

Heimatgaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

17. Jahrgang 1936.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. A. Deping, Volkstumspflege	93
Franz Angerer, Zum Volkscharakter im mittleren Innviertel	108
† Leopold Eglsperger, Das Linzer Marionettentheater	117
Dr. Franz Fuchs, Entstehung und Anlage des Josefinischen und Franziszeischen Katasters	128

Bauwerke zur Heimatkunde:

Lorenz Hirsch, Die Niedmarkstraße und der alte Verbindungsweg Linz—nordöstliches Mühlviertel—Walldviertel	140
Hubert Leeb, Die St. Annakapelle in Parz bei Grieskirchen	146
Dr. Hans Commedia, Landbilder aus fünf Jahrhunderten	150
Dr. Hans Commedia, Adelige Lustbarkeiten im 16. Jahrhundert. Volkskundliche Ausdeutung eines alten Bildes	156
Annemarie Commedia, Die Botenbilder vom Pöfingberg. Ein trachtentkundlicher Streifzug	160
Annemarie Commedia, Maibaumstehlen	164
A. A. Dittich, Die Stadelhenne. Mühlviertler Brauchtum	165
Dr. Hans Commedia, Flurscheuchen! Auch ein Stück Volkskunde	170
A. A. Dittich, Sagen aus der mündlichen Überlieferung von Hirschbach, Bezirk Freistadt	172
Rudolf Ulbrich, Tannbergfagen	174
Annemarie Commedia, Alt-Linzer Stammbuchverse	180
Robert Stainingger, Die Sandler Glasmalerei	185
Karl Lorenz, Die Spannschachteln	186
Dr. A. Deping, Familienbilder	187

Bücherbesprechungen 189

Mit 14 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

Buchdruck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Deping, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Aufschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue, Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrgangs postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

V. S.-Werk „Neues Leben“

Vaterländische Kulturarbeit, Volkstumspflege und Förderung gediegener Freizeitgestaltung. Vermittlung von Ermäßigungen für Fahrten, Urlaubsgestaltung und kulturelle Veranstaltungen. Besondere Rücksichtnahme auf wirtschaftlich schwächere Volkskreise.

Jahresbeitrag nach dem Einkommen gestuft von 1 Schilling an.

Anmeldungen u. Auskünfte bei den Bezirksfachwaltertschaften oder bei der Landesfachwaltertschaft, Linz, Mozartstraße 47

Leute hatte das Auge des Gesetzes erkannt, die nun als reuige Sünder den Baum in Pregartsdorf wieder rückstellen und einsetzen mußten. Da aber zum Takt der Musik die Delinquenten nicht wandern wollten und der Polizist vorne nicht alle „daziagn“ konnte, mußte unter Galloß der Anschaffer „nächischiabn“; und so zog unter Trompetenschall und Trommelflang der „Maibaum“ zurück nach Pregartsdorf, wo ein allgemeiner „Tanz“ die Rückkehr feierte.

Ein Stück alter Sitte und wehrhafter Kraft ist im „Maibaumstehlen“ aufgelebt und die besondere Gabe unseres Volkes, den schweren Alltag mit ein wenig „Gaudi“ zu verschönern; und hoch über der Gemarkung des Dorfes ragt der Waldbriele auf, der zweimal „gestohlene Maibam“ 1936!

Annemarie Commedia.

Die Stadelhenne.

Mühlviertler Brauchtum.

Wenn im Mühlviertel Erntezeit ist und auf der Tenne der Dreschflegel mit seinem rhythmischen Takt ertönt, tauchen Erntebrauche auf, die voll von Scherz und Spott sind, die sich aber auf uralte Vorstellungen des Volksglaubens stützen. Die Stadelhenne — die Gumpsn, Gumsen, Gumsn oder d' Henn, wie sie im unteren Mühlviertel heißt — der Leoblmann oder ein anderer überbrachter Gegenstand ist das Sinnbild des Korndämons. Dieser Erntebrauch herrscht aber nicht nur im Mühlviertel, er ist auch in Bayern, in Niederösterreich, in Südböhmen, in Schlesien zu finden.

Bevor in einem Bauernhause gedroschen wird, fertigt der Großknecht oder die Magd die Stadelhenne an, um sie dem zu geben, der beim Dreschen den letzten Schlag gemacht hat. Diese ist eine einfache Schnitzerei aus einer Rübe, welche Flügel und Schwanz aus Hühnerfedern bekommt. Um den Hals hängt ihr am Schnürchen ein Brief — der Gumsenbrief, der voll Spott ist, statt der Füße werden Hölzchen eingesteckt und als Kamm auf dem Kopf muß ein rotes Wolltuch dienen. In manchen Orten, wie in Hirschbach, werden neben der Stadelhenne Strohmannlein und Strohweiblein verfertigt, die Kleider besitzen und Dreschflegel und Rechen in den Armen halten. Diese Gumsen verfügen über ein gewisses künstlerisches Aussehen. Ihre Größe schwankt von einigen Zentimetern bis zu einem Meter.

Wenn der Bauer beim Dreschen den letzten Schlag macht und ruft: „Gär ist's“, und es poltert noch einer mit seinem Dreschflegel darein — meistens ist es ein jüngerer Diensthote —, so bekommt dieser die Stadelhenne. Obwohl diese manchmal recht schön aussieht, hat niemand eine Freude damit, denn er wird von seinen Hausgenossen geneckt und ausgelacht. Er muß sie also in ein Bauernhaus tragen, wo noch nicht gedroschen worden ist. Dieses Überbringen ist aber schwierig. Er muß sich dort auf der Tenne einschleichen und im günstigen Augenblick mit dem

Rufe: „Dä bring i eng a Städlhenn, dö kinnts eng brätn! Läßts eng guat schmeckn!“ (oder: „Dä häbts a Städlhenn, fuatterts es recht guat!“) die Stadelhenne hinwerfen. Die neuen Besitzer haben mit dem Geschenke keine Freude, sie laufen dem Spender nach. Wenn sie ihn nicht fangen, müssen sie die Stadelhenne wohl als ihr Eigentum betrachten. Sie können sie ja wieder weiterschicken. Fangen sie den Spender, so schleppen sie ihn in die Küche, wo die Bäuerin geschwind einen Kuchen bäckt oder er bekommt eine Schüssel Suppe. Er darf nicht früher mit dem Essen aufhören, bis nicht die Schüssel leer ist. Dann nehmen sie einen Rechenstiel und stecken ihn durch die beiden Arme des Gefangenen. Hierauf streichen sie ihm Gesicht und Hände mit Ofenruß an. Die Stadelhenne und ein Stück Speck hängen sie ihm noch um, auf dem Rücken bekommt er ein blechernes Gefäß. Nun wird der Spender der Stadelhenne mit Triumph heimgeführt, wobei Musik auf dem blechernen Gefäß und auf einer Mundharmonika gemacht wird. Bis zu seinem Wohnhause bekommt er das Geleite und mit den Worten: „Dä bringen wir eng d' Städlhenn wieder, dö kinnts eng selm brätn!“ wird er entlassen. Wenn auch dieser Brauch noch häufig gepflegt wird, — wird doch in manchen Häusern schon mit der Dreschmaschine gedroschen, — verliert er doch an Bedeutung, wenn man auch dem Nachbar mit der Dreschmaschine eine Stadelhenne schickt.

Gumfen-Briefe, wie sie mir von Hirschbachs Bevölkerung erzählt wurden.

1. Gumfen-Brief.

Guten Morgen, Bauer, kommst auch schon
in Stadl aufi?

Mein Bauer schickt mich zu Dir ins Haus,

Ich soll Dir helfen dreschen aus!

Die Gabel hab ich vergessen,

Die Drischel hat mir die Maus zerfressen!

Wegen der Arbeit hat es nichts zu sagen,

Wenn wir nur was Gutes zu essen haben!

In der Früh Kaffee mit weißen Broden,

Um neun bringt die Bäurin einen Striezel

Butter,

Auf Mittag Rindfleisch mit guter Zuspeis,

Auf die Sausen Ras, Brot und Bier,

Auf die Nacht Bratl mit Salat essen,

Das schmeckt mir!

Ich bin der Graf von Mauthausen,

Von der Arbeit tut mir grausen!

Heimatsein.

Beschäftigung Schnallendrucker

Gesicht verdächtig

Augen blauge schlagen

Zähne eingeschlagen

Haare ausgerissen

Nase abgeschunden

Bart elendig.

Dieser Schein ist gültig, solange das Dreschen dauert und wird bestätigt von der
Gemeinde Lumpendorf im Jahre 9999.

2. Gumfen-Brief.

Muaf i do zu eng a a weng einakema,

Daß dö's Klempern a End tuat nehma!

Mir scheint, bei eng häts Dreschen nôt vü
Sinn,

Dä werds schaun, wie i a Drescha bin!

Hau zua, daß sie die Drischel biagt,

Und loa Korn davonliagt!

Da den Baun, wo i hiaht hän droschn,

Hät mi dö's Ding schon ganz vadroschn!

Denn lauta Roß oda Schmarren —

Dä hed i boi meini gånzn Kräfte valaan!

Do tats hiaht vonnötn,
 Daß dö Gschicht tat besa wern!
 Und oans möcht i eng a nu sägn:
 Bois vom Dreschn ferti hats,
 Soats mi weida trägt!

Adresse:

Hansmichel Schmed,
 zuständig am Misthaufen,
 tuat da Kerl a recht Bräntwein saufen.

3. Gumsen-Brief.

Als Arbeitsvieh bin i auf der Welt —
 So wie viel andere auch ohne Geld!
 Hunger hab ich alleweil,
 Und zurschaun is ma feill!
 I mach ma dà nix draus,
 Drum wändre ich von Haus zu Haus.
 Hiaht kim i zu dem rechtn Bau'n,
 Der wird besser auf mi schau.
 Der gibt mir viel Lohn und a bessere Kost
 mit Wein —
 Dös kann täglich sechs Biter sein!
 Bei Euch will i ält wern,
 Dä, sogar äbsterbn,
 Ich werd Euch alles vertestamentiern,
 's ganze Glump mit mein Hirn.

4. Gumsen-Brief.

Ich bin der Drescher Hildebrand,
 Ich bin bekannt im ganzen Land,
 Muß wandern mit Drischel und Gabel,
 Als wie um den Turm von Babel.
 Mit dem Dreschen bin ich nicht geplagt,
 Ein jeder Bauer hat mich verjagt.
 Drum bitt ich euch um mein bißchen Leben,
 Morgen könnt's mi eh wieder weiter geben!

5. Gumsen-Brief.

Ich bin ein Dreschermandl,
 Wo ich dresche, hab ich nicht lang Handl.
 Ich gehe von Haus zu Haus
 Und dresch die Ähren aus.
 Der Bauer schickt mich her mit der Gumsen,
 Ihr sollt mir das Loch fest ansumsen:
 Supp'n und Kraut
 Drischt sich laut,
 Fleisch und Knobn
 Drischt sich im Bodn.

6. Gumsen-Brief.

Ich heiße Nero Klebenstingel,
 Ungeboren aus Hinterwingel;
 Geh' nun von Haus zu Haus
 Und hilf den Leuten dreschen aus.
 Nun hab ich wieder ausgedroschen,
 Die Drischel ist mir nicht gebrochen.
 Drum such ich wieder einen andern Ort,
 Weil ich von hier muß fort.
 Auf die Arbeit bin ich nicht gar streng,
 Wenn nur die Kost ist nicht zu weng.
 Auch der Lohn soll reichlich fließen,
 Dann wird sich auch bei mir nichts speißen.
 In der Fröh nicht gar bald fangen an,
 Lieber auf d' Nacht etwas eher dran.
 Wünsche täglich Kartenspiel,
 Anzufangen nach Eurem Will.
 Alles ist einzurichten auf Bequemlichkeit,
 Dann bin ich voll Gemütlichkeit!
 In der Fröh gibts Kaffee mit guten Broden,
 Das wird den Appetit schon loden.
 Zu Mittag Rindfleisch — dazu gute Zuspeis.
 Butter und Honig auf die Saufen —
 Ich lasse Euch schon mittschmaufen.
 Dann nicht vergessen auf Gumsenkrapsen —
 Dann werd ich mich ja wieder zapfen!
 Ich bitt Euch, tragt mich zu einem andern Herrn,
 Wenn Ihr mich nicht mehr braucht,
 Dann hab ich Euch gern.
 Zum Schlusse richtet Euch gutes Harz,
 Denn ich bin eh hübsch schwarz!

7. Gumsen-Brief.

Dä bring i eng d' Gumsen,
 Wänns mi derwischt, könnt's mi hunzen.
 I bins Hendl vom Glöckberg,
 Hab ma Händ und Hagn gfrert.
 Und hiaht muß i wandern von Haus zu Haus
 Und helfen den längsämen Dreschern aus.

8. Gumsen-Brief.

Da bring ich Euch die Gumsen —
 Und wenn Ihr mich erwischt —
 Könn't Ihr mir den Budel sumsen.
 Ich bin das Gumsenmandl,
 Ich komm in alle Landl.
 Man tragt mich hin und her
 Und fragt mich, wenn ich lehr.

9. Gumsen-Brief.

Grüß eng Gott, liebe Drescher!
 I kimm von Wagnberg,
 Dort hab i ma d' Sagn gfrert.
 Beim Nächstbarn häbns jett ausdroschen,
 Hiagt kimm i zu eng,
 Da bring i eng d' Gumsn,
 Wanns mi derwischt,
 Rinnts mi recht hunz'n.

Meine Adresse heißt: Dreieckergasse, Hinter-
 häusl 16, 25. Stock.

10. Gumsen-Brief.

Grüß Dich Gott, mein lieber Bauer!
 I hab g'hört, daß ös an Drescher brauchts.
 I muas Dir aber z'erst was sagen:
 Bei der Arbeit muast mich nôt stârk plâgen.
 Zu der Arbeit bin ich nôt bereit,
 Beim Essen, da hâts bei mir a Schneid.
 Wegen der Arbeit, da hâts nig zu sâgn,
 Wenn wir nur recht was Gutes zu essen
 hâbn!

In der Fruah Kaffeesuppn mit weiße
 Broden,
 Auf neuni Butter und Hôni,
 Auf Mittâg Rindfleisch und a guate Zuspeis,
 Auf d' Sausn Kas, Brot und Bier —
 Dâs schmedt mir!
 Die Gâbel hab i z' Haus vergessen,
 Die Drißgel hât mir d' Maus zerfressen:
 Denn zum Spielen braucht ma koan Zeug,
 Denn zur Arbeit is no immer Zett!
 Ich geh ja durchs ganze Lând,
 Wer zulezt fertig wird, kriagt mi in d' Hând.
 Und sollst damit nôt einverstanden sein,
 So: „B'hilt di Gott“, i geh wieder heim!

Arbeitszeugnis.

Ist sehr arbeitslustig und hat bei mir durch
 3 Mahlzeiten mit großem Appetit gespeist.
 Gemeindeamt Buttermilchdorf.

11. Gumsen-Brief.

I bin der Mann von Arbeitsbâch,
 I hätt' glaubt, ös hätt's no Arbeit dâ.
 Drißgel und Gâbel, dös is mei Zeug,
 Fleisch und Knödel, dös is mein Speis!

12. Gumsen-Brief.

Bei einem Bauer hab ich gedroschen aus,
 Nun muß ich wieder in ein anderes Haus.
 Nun komme ich zu Euch herein,
 Wandern muß ich, jahraus, jahrein!
 Ich bin ein Bursch mit 18 Jahr,
 Hab schöne blonde Haar.
 Sauber wâr ich gnug,
 Aber die Zähn fehlen mir nur.
 Dreschen tua i, wie i will,
 I glaub, mit der Arbeit wirds gar nôt viel!
 A guati Kost —
 Auf d' Saus'n a weng an Rahm zum Ieda,
 Dann werd'n ma wieder fleißi beka.
 Es grüßt Euch der Peter Japfl.

Heimatschein.

Name: Simon Klehstingel.
 Ortschaft: Bubagling, Gemeinde Hundsrud.
 Bezirk: Ragenwabl im Saufreis.

Personsbeschreibung.

Außerliches Aussehen: schwarz und kräftig.
 Geburtsort: zwischen Himmel und Erde.
 Geboren: am 11. und 30. Dezember zwischen
 13 und 14 Uhr nachts.
 Natur: kurz und bucklig.
 Haare: blond und ausgerissen.
 Augen: grün.
 Augenbrauen: violett.
 Nase: aus Papier.
 Gebiß: gut, aber keine Zähne.

Gemeinderorstehung. Zwetschkentnödel.
 Am 35. Knospenmonat.

Unterschriften:

Simplizius Kellerfenster, Klistiersprizen-
 handler zu Oberknerschin.
 Stöffl Mörzl, Holzschuhfabrikant zu Galgen-
 strick.
 Judas Stanglpuzer, Gockelmaker zu Langen-
 pieß.
 Hirschl Damischer, Fliegenfänger zu Lumpenstrudl.
 Ursulus Schleudermeier, Saubdirektor zu
 Lumpenburg.
 Hieronimus Hintertupfinger, Habernsammler
 zu Lausack, Gemeinde Fegenhausen.

13. Gumsen-Brief.

Ich bin ein guter Drescher,
 Dresch' Korn und Hafer aus,
 Und manchmal auch die Seute
 Bei einem guten Schmaus!
 Ich bin der Mann von Immerdauer
 Und komm bereits zu jedem Bauer.
 Ich Honig, G'selchts und Butterbröt —
 Und g'fallts mir bei an Bauern nôt, —
 Berdruck i mi g'rad!
 Mei Adress' i Euch jetzt sag:
 An Herrn Kasperl Immerdauer,
 Zu Wels auf der Kirchenmauer,
 Stock, Nummer: Überall,
 Bei der rechten Tür im linken Saal.

14. Gumsen-Brief.

Ich muß immer wandern,
 Von einem Haus zum andern.
 Ich bin der Graf von Mauthausen,
 Vor der Arbeit tuat mir grausen.
 G'lagt nehmts mi auf!
 Zahln derfts mir nix.
 Beim Essen bin i da —
 Doch nur, wenn i was Guats ha.

15. Gumsen-Brief.

Da bring i Euch d' Stadlhenn —
 Wenns mi derwischen wollts —
 Dann rennts!

16. Gumsen-Brief.

Daß i a tüchtiger Drescher bin,
 Dös werds gleich seh'n, denn mei Arbeit
 hät an Sinn!
 Wo i hilf — hâts Dreschen bald an End,
 Drum werd i allweil zu d' Gräbler g'send.
 Damit i' a amâl fertig wern, denn dös is
 a Graus,
 Wenn dös Drescherei allweil nu klempert in
 die Welt hinaus!
 Aber i möcht hält was Guats zum Essen,
 Denn dös macht die Sorgen vergeffen,
 A Schüssel Raffee mit viel Zucker dazua —
 Dö hebts Herzerl in d' Höh schon in da Fruah!
 Um neune möcht i Butter und Höni,
 Auf Mittäg an Strudl und a groß Stüdl Fleisch —

Mit Knöbln und Sälât — dös wär mei Speis!
 Auf d' Saujn a bißerl an Rahm zum Seda,
 Ist tuan ma wieder fleißi beda.
 Auf d' Nâcht möcht i was Guats vom Ein-
 brennpfandl,

Dann lebt dös kloane Gumsenmandl!
 Also — 's Dreschen kurz und 's Essen läng,
 Dann dreschn ma brav und bleibn gesund
 beinând!

17. Gumsen-Brief.

Lieber Bauer!

Grüß Euch âlle miteinander!
 Muas do frâgn, ob ßs nôt an Drescher
 brauchn kintts.

Mit meiner Arbeit werds schon g'frieden sein,
 I wir sehr fleißig umasteihn.
 Mit der Kost, dâ hâts wohl a loa Ed,
 Mir is nix g'viel und a nix g'fett;
 Und dâs gib i Euch a no Hund,
 Beim Siegn und Schläfn bin i Moaster um
 und um.

Wegn an Drischlbrechn brauchts eng a nôt grâma,
 Denn mir is d' Arbeit e dös allaschlamma!
 Auf g'legt möcht i eng no bitten:
 „Wânn i eng ausgfressen hâb, tuats mi
 weitaschiden!“

18. Gumsen-Brief.

I bin da Bua von ohneden,
 Wir bringen iez die Stâdelhenn.
 Drum machts uns af und lâfts uns ein,
 Dann wern ma a glei ferti sein.

19. Gumsen-Brief.

Dâ bring i eng a schens Tier,
 Weils i hält a ghâlt net bei mir,
 Drum trâg is in a anders Haus,
 Denn wir hâbn broschn aus.

20. Gumsen-Brief.

De Baunbuam sand wohl a hibsch Kuntz,
 Wânn's na in da Fruah a weng enta van
 Bett âwa funtn,
 Daweil sich d' Baunbuam nu umdrahn in
 Bett gânz blind,
 Glöngan mir schâ nâ da Drischl und dreschen
 sche glâwind.

U. U. Dittrich, Hirschbach, Oberösterreich.